

Kleist'sche Prosa auf Japanisch

Hörerinnen und Hörer der Dresdner Seniorenakademie besuchen eine Ausstellung des Kupferstichkabinetts im Hegenbarth-Archiv und entdecken eine ungewöhnliche künstlerische Dreieinigkeit.

„Herzog Wilhelm von Breysach...“ So beginnt Heinrich von Kleist seine Erzählung „Der Zweikampf“. Zwölf Zeilen später endet dieser erste, ellenlange, verschachtelte Satz in typisch Kleist'scher Manier. Nachzulesen ist er im Hegenbarth-Archiv in Dresden-Loschwitz. Das Kupferstichkabinett präsentiert hier eine besondere Ausstellung. Eine kleine Gruppe Hörerinnen und Hörer der Dresdner Seniorenakademie ist zur Calberlastraße gekommen, neugierig, was sich hinter dem Titel „Heinrich von Kleist, Hegenbarth, Baumhekel“ verbirgt. Thomas Baumhekel erwartet die Senioren. Der Grafiker, Jahrgang 1963, lebt und arbeitet in Dresden.

Wie drei Künstler aus drei Generationen in einer aussagekräftigen Ausstellung harmonieren, sich ergänzen, aber auch voneinander unterscheiden, das erfahren die Senioren in einer unterhaltsamen Stunde mit Thomas Baumhekel. Da sind zunächst die gesellschaftskritischen, bildhaften Erzählungen wie „Der Zweikampf“ von Kleist, die er 1810/11 veröffentlichte. Den Geschmack haben diese, die moralischen Zustände seiner Zeit anprangernden Texte, die obendrein schwer zu lesen sind, damals nicht getroffen. Erst viel später nach seinem Freitod 1811 erfährt die Kleist'sche Prosa die verdiente Anerkennung, zählt nunmehr zur Weltliteratur. Für die Ausstellung im Hegenbarth-Archiv bilden die jeweils erste Sätze der Erzählungen „Erbeben in Chili“, „Die Marquise O.“, „Die heilige Cäcilie oder die Gewalt der Musik“, „Die Verlobung in St. Domingo“, „Michael Kohlhaas“ und andere den Grundstock. In großen Lettern, hinter Glas an den Wänden hängend, kann sie der Besucher bequem lesen.

Nun kommt Joseph Hegenbarth ins Spiel. Der Grafiker, Zeichner und Maler lebt mit kurzer Unterbrechung von 1905 bis zu seinem Tod 1962 in Dresden. In seinem Wohnhaus hat das Hegenbarth-Archiv sein Domizil, das wechselnde Ausstellungen gestaltet. Im Begleitheft zu „Heinrich von Kleist, Hegenbarth, Baumhekel“ heißt es: „Joseph Hegenbarth, dem keine Textvorlage zu dramatisch, zu grotesk sein konnte, forderten Kleists sprachlich Bilder heraus.“ 33 Zeichnungen fertigt der Grafiker 1943 zu Erzählungen von Kleist an. Sie können über die Kriegswirren gerettet werden, dienen 1988 als Illustrationsvorlage für eine Ausgabe der Erzählungen vom Verlag der Kunst Dresden. Nun werden die Grafiken Hegenbarths neben den Worten von Kleist in der Ausstellung

gezeigt. Bleiben wir bei der Geschichte vom Zweikampf. Drei Zeichnungen illustrieren die Erzählung. Die Museumsbesucher sehen den Pfeilschützen, der den Herzog von Breysach aus dem Hinterhalt tötet. Ist der Bruder Jakob der Rotbart sein Mörder, fragt Kleist. Hegenbarth zeichnet den Zweikampf zwischen Rotbart und dem Kämmerer Friedrich von Trota auf Leben und Tod, der als himmlisches Gericht die Wahrheit ans Licht bringen soll. Nach Verwundungen, Intrigen und Liebe siegt die Gerechtigkeit. Jakob bekennt den Auftragsmord an seinem Bruder und brennt in Kleist'scher Prosa wie auch auf der Hegenbarth'scher Zeichnung auf dem Scheiterhaufen. Thomas Baumhekel erklärt den Besuchern die filigranen, ganz bewusst gesetzten Striche in Schwarz- und Grautönen. Joseph Hegenbarth hat die fernöstliche Kunsttechnik perfekt beherrscht. Feine zarte Linien und kräftige dunkle Flächen mit Pinsel in Tusche fügen sich zum in sich geschlossenen Bild.

Das Interesse an der fernöstlichen Kunst teilt Thomas Baumhekel mit Joseph Hegenbarth. Baumhekels großformatige Schrifttafeln vervollständigen neben den Sätzen und den Zeichnungen das künstlerische Dreierlei. „Ich habe den jeweils ersten Satz der Erzählungen von Heinrich von Kleist genommen und zunächst Wort für Wort ins Japanische übersetzt. Später erhielt ich auch per Fernleihe literarische Übersetzungen zum Beispiel die von Mori Ōgai aus dem Jahr 1890, um die japanischen die Zeichen mit Pinsel und Tusche abzuschreiben“, sagt der Dresdner Künstler. Seit den 1990er Jahren befasst er sich mit der chinesischen und japanischen Kalligrafie – der Kunst des Schönschreibens von Hand. Thomas Baumhekel macht die Besucher auf die Bildhaftigkeit der fernöstlichen, Jahrtausende alten Schriftzeichen aufmerksam. Das Zeichen für Pferd beispielsweise kann man mit etwas Fantasie bildlich erkennen. Im ersten Satz von „Der Zweikampf“ ist von der Gemahlin des Herzogs die Rede. Das Schriftbild für Ehefrau ist eine Hand, die nach dem langen Haar einer Frau greift. Auch dieses findet sich im Schriftbild wieder. Baumhekels Werke entstehen aus einem Guss. Kräftig wird der Tuschepinsel angesetzt und ausgeschrieben, Korrekturen sind nicht möglich und nicht gewollt. So gehen schwarze Striche allmählich in hellere Töne über. Zeichen an Zeichen reihen sich dicht auf den Tafeln, symbolisieren die Dichte der Sprache von Kleist.

So schließt sich der Ring. Was auf den ersten Blick ganz unterschiedlich erscheint, fügt sich zu einem Ganzen. Die Ausdruckskraft der Kleist'schen Erzählungen spiegelt sich in der fernöstlichen Kunsttechnik von Hegenbarth und Baumhekel eindrucksvoll wieder. *Gudrun Buhrig*